

Landeskonzept
des Geschichtsverbund Thüringen
Arbeitsgemeinschaft zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Oktober 2010

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Bestandsaufnahme	5
2.1	Institutionelle Bestandsaufnahme	6
2.1.1	Grenzmuseen und Erinnerungsorte an Haft und Repression	6
2.1.2	Aufarbeitungseinrichtungen und Archive	9
2.1.3	Opferverbände und soziale Beratung	11
2.1.4	Beauftragte Bund/Land, Universitäten und weitere Landeseinrichtungen	11
3	Handlungsbedarf und Perspektiven	12
3.1	Ausstellungs-, Museums- und Bildungsarbeit und deren Qualitätssicherung	14
3.2	Finanzen	15

1 Einleitung

Ohne Vergangenheit gibt es weder Gegenwart noch Zukunft. Gerade die von extremen Brüchen gekennzeichnete deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert muss Anlass und Grund sein, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, um die Gegenwart zu verstehen und Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Dem Freistaat Thüringen ist es deshalb ein Anliegen, die Erinnerung an das begangene Unrecht in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und unter der SED-Herrschaft (1945 bis 1990) zu stärken, dessen Aufarbeitung zu fördern sowie die Dimension der innerdeutschen Teilung im internationalen Kontext des Kalten Krieges zu verdeutlichen. Ziele sind dabei,

- die Mechanismen und Organisationsformen der diktatorischen Herrschaft zu verdeutlichen,
- der Opfer zu gedenken und ihren Erfahrungen Raum zu geben,
- Widerstand und Opposition gegen die SED-Diktatur und deren Überwindung in der friedlichen Revolution zu würdigen sowie
- einen Beitrag zur Demokratiebildung zu leisten.

Dabei ist die differenzierte Betrachtung der DDR-Geschichte eine Verpflichtung bei der Stärkung des Geschichtsbewusstseins.

Die Thüringer Aufarbeitungslandschaft wird seit 1990 vor allem von zivilgesellschaftlichen Initiativen bestimmt, die dezentral und mit großem bürgerschaftlichem Engagement die Aufarbeitung der SED-Diktatur angestoßen haben und betreiben. Diese Vielfalt ist ein Reichtum, garantiert sie doch zugleich einen demokratischen und vielschichtigen Zugang zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Diese zu wahren, zu verstetigen, weiter zu vernetzen und in der deutschen wie auch europäischen Aufarbeitungslandschaft zu verankern, ist Anliegen dieses Landeskonzeptes. Ein weiteres Ziel besteht darin, die nachhaltige Profilierung der Thüringer Aufarbeitungsinstitutionen zu stärken, politische Bildungsarbeit im Freistaat zu fördern, Qualitätsstandards zu sichern und Entwicklung zu ermöglichen.

Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes vom Juni 2008 (BT-Drucksache 16/9875) nennt folgende Schwerpunkte der Aufarbeitung:

1. Teilung und Grenze
2. Überwachung und Verfolgung
3. Gesellschaft und Alltag
4. Widerstand und Opposition

Diese Schwerpunkte sollen auch die Thüringer Aufarbeitungsinstitutionen bei ihrer politisch-historischen Bildungsarbeit leiten und werden durch Anlehnung an diese auch sukzessive zu deren inhaltlicher Profilschärfung beitragen. Die Umsetzung liegt dabei in der Verantwortung der einzelnen Einrichtungen selbst. Möglichst viele Menschen im Freistaat sollen zu einer Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, dem vielschichtigen Leben in der SED-Diktatur und den daraus resultierenden Folgen angeregt werden. Das geschieht durch niedrigschwellige, zumeist regionale Angebote der politisch-historischen Bildung für junge Menschen und Erwachsene sowie durch die Beteiligung der Institutionen am politischen Meinungsbildungsprozess. Der Erhalt einer dezentralen Struktur der Thüringer Aufarbeitungslandschaft ist unabdingbar, um Bürgernähe, eine breite Streuung der Angebote und nicht zuletzt eine Vielfalt der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu gewährleisten. Eine koordinierte Zusammenarbeit der einzelnen Träger ermöglicht Synergieeffekte sowie eine Bündelung und Systematisierung der bisherigen Arbeit. Dies soll durch ein untereinander abgestimmtes Profil der Einrichtungen, gemeinsame Publikationen und Veranstaltungen, aber auch durch gemeinsame Fortbildungen sowie eine im Geschichtsverbund koordinierte Öffentlichkeitsarbeit mit überregionaler Themensetzung realisiert werden.

Neben der Wissensvermittlung über die Geschichte und Struktur der SED-Diktatur im europäischen Kontext müssen auch die anderen Felder der historischen (Museums)Arbeit – *Sammeln*, *Bewahren* und *Forschen* – zukunftsfest abgesichert werden. Dazu gehören das Erschließen und Bewahren von historischen Orten in Thüringen, welche heute noch an die SED-Diktatur und die Zeit des Kalten Krieges erinnern.

2 Bestandsaufnahme

Der Freistaat Thüringen gründete sich vorwiegend aus den damaligen DDR-Bezirken Erfurt, Gera, Suhl und aus Teilen der Bezirke Leipzig und Halle. Auf der Länge von 763 Kilometern errichtete die SED im deutsch-deutschen Grenzgebiet des heutigen Freistaates Thüringen ihr Grenzregime mit Zwangsaussiedlungen, Enteignungen und zahlreichen Disziplinierungsmaßnahmen.

Der frühere Süden der DDR weist eine vielschichtige (Diktatur-)Geschichte auf. So war der *Bezirk Suhl* eine Art sozialistischer Musterbezirk, in dem z. B. weitreichende ökonomische Umstrukturierungsversuche durch die SED vorgenommen wurden. Zudem hatte er durch seine knapp 400 km Grenzlänge eine herausgehobene Verwaltungsstruktur, die sich explizit mit der Grenzsicherung auseinandersetzte. Als westlichstes Gebiet im Warschauer Pakt war der Bezirk während der Blockkonfrontation des Kalten Krieges zudem ein militärstrategisch bedeutendes Gebiet. Auch der *Bezirk Erfurt* wies zu DDR-Zeiten spürbare Besonderheiten auf: Die permanente ideologische Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat zog sich durch den Bezirk, denn sowohl im Eichsfeld wie in Eisenach und Erfurt konnten sich die Kirchen eine deutlich wahrnehmbare eigene Existenz sichern. Wichtige Bezugspunkte der deutschen Diktaturgeschichte finden sich mit dem KZ Buchenwald/Mittelbau Dora und seinen Außenlagern sowie mit dem sowjetischen Speziallager Nr. 2 ebenfalls auf diesem Gebiet. Gerade in den Grenzlagen der Bezirke Erfurt und Suhl entwickelten sich Orte, in denen die Opposition gegen die SED-Diktatur heimisch war und widerständiges Verhalten praktiziert wurde. Der *Bezirk Gera* hatte mit der Universitätsstadt Jena geradezu ein Zentrum der oppositionellen und widerständigen Szene. Bekannt wurden beispielsweise der *Eisenberger Kreis*, die *Friedensgemeinschaft Jena* oder der *Weißer Kreis* sowie Menschen wie Alfred Diener, Walter Schilling, Jürgen Fuchs oder Matthias Domaschk. In allen drei Bezirken entwickelte sich ab Ende der 1960er Jahre sehr nachhaltig die *Offene Arbeit* der evangelischen Kirche, von der bis Ende der 1980er Jahre immer wieder Impulse für die landesweite Opposition ausgingen.

2.1 Institutionelle Bestandsaufnahme

Thüringen verfügt bereits über eine Reihe von Orten und Möglichkeiten der Erinnerung und Aufarbeitung der SED-Diktatur. Durch die Arbeit der im *Geschichtsverbund Thüringen* zusammengeschlossenen Vereine und Institutionen wird die Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit mitgestaltet und in die Gesellschaft hineingetragen. Nähere Informationen zu seinen Mitgliedern und deren Tätigkeitsfeldern sind in der vom Geschichtsverbund Thüringen herausgegebenen Broschüre „Wir sind das Volk!“ oder online unter www.geschichtsverbund-thueringen.de zu finden.

Doch die Erinnerungslandschaft spiegelt sich auch in einer Vielzahl von Gedenksteinen, Erinnerungstafeln und historischen Grenzwegen, die aufmerksame Bürger immer wieder mit der Vergangenheit konfrontieren.

2.1.1 Grenzmuseen und Erinnerungsorte an Haft und Repression

Die Gedenkstätten und Museen an der ehemaligen innerdeutschen Grenze nehmen eine besondere Stellung im Rahmen der Erinnerung und Aufarbeitung der deutschen und europäischen Teilung ein. Seit Anfang bzw. Mitte der 1990er Jahre konnten vier Museen an authentischen Orten bereits mehr als zwei Millionen Besuchern Wissen über die Zeit der deutschen Teilung und des Kalten Krieges vermitteln:

- *Grenzlandmuseum Eichsfeld in Teistungen*
- *Gedenkstätte Grenzmuseum Schifflersgrund in Asbach-Sickenberg*
- *Gedenkstätte Point Alpha in Geisa/Rasdorf*
- *Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth in Töpen-Mödlareuth*

Die vier Museen unterscheiden sich nach ihren inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, die sich durch den authentisch-historischen Ort ableiten.

Am heutigen *Grenzlandmuseum Eichsfeld* befand sich – mit Ausnahme der Transitstrecken – bis 1989 der meistfrequentierte Straßengrenzübergang zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Heute informiert eine Ausstellung in den

original erhaltenen Gebäuden und Anlagen (u. a. die ehemalige Abfertigungsanlage, das Zollverwaltungsgebäude und das Außengelände mit Grenzsperranlagen) über die Geschichte der Teilung Deutschlands, der Teilung des Eichsfelds als Region sowie über den „grenznahen Reiseverkehr“. Seit dem Jahr 2000 ist dem Grenzlandmuseum eine Bildungsstätte angegliedert.

Das *Grenzmuseum Schifflersgrund* wurde am 3. Oktober 1991 eröffnet und ist das älteste Grenzmuseum an der hessisch-thüringischen Grenze. Es dokumentiert am authentischen Ort die Geschichte der deutschen Teilung und im Besonderen das *Wahnfrieder Abkommen*, den einzigen Gebietsaustausch, der zwischen amerikanischer und sowjetischer Besatzungszone vorgenommen wurde, sowie die Arbeit des Bundesgrenzschutzes. Der vielen Flüchtlinge und der Toten des SED-Grenzregimes wird exemplarisch durch die Dokumentation eines tödlichen Fluchtversuches auf dem heutigen Museumsgelände gedacht.

Der ehemalige US-Beobachtungsposten *Point Alpha* war einer der Brennpunkte des Kalten Krieges. Hier erwartete man bis 1989 jederzeit den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes. Mit seiner Lage im wichtigsten militärstrategischen Gebiet des Kalten Krieges in Europa, dem *Fulda Gap*, steht Point Alpha als historischer Ort für die Blockkonfrontation zweier militärischer Bündnisse im Kalten Krieg und die Gefahr, die im Falle eines militärischen Konfliktes für Deutschland, Europa und die Welt allgegenwärtig war. Auf östlicher Seite informiert das Museum über den Einfluss der Grenze auf das Leben der Menschen im Sperrgebiet. Ab 2011 erweitert die Point Alpha Stiftung ihre Bildungsarbeit um eine Akademie.

Das *Deutsch-Deutsche Museum Mödlareuth* ist vor allem als *Little Berlin* bekannt. Das 50-Einwohner-Dorf avancierte zum Symbol der deutschen Teilung. Noch heute kann man im Original die Betonsperrmauer von Mödlareuth besichtigen, wie sie das Dorf vom Mauerbau 1966 bis zur Grenzöffnung 1989 teilte. Eine Ausstellung und ein vier Kilometer langer Geschichts-Lehrpfad informieren am authentischen Ort über die Teilung des Ortes und verschiedene Aspekte der deutschen Teilung.

Die Museen stehen in unterschiedlichen Trägerschaften: vom Zweckverband (Mödlareuth) über Vereine (Teistungen und Schifflersgrund) bis hin zur Stiftung (Point Alpha). Alle Museen entstanden durch dauerhaftes bürgerliches Engagement.

Die Institutionen sind in allen klassischen Feldern der Museumsarbeit aktiv (sammeln, bewahren, präsentieren und vermitteln, zum Teil auch forschen) und sind in diesem Rahmen für eine Vielzahl von Aufgaben verantwortlich (Erhalt und Pflege des historischen Ortes, ganzjähriger Gedenkstättenbetrieb, zielgruppenorientierte Bildungsarbeit, Archiv).

Die *Gedenkstätte Billmuthausen* erinnert an die Zwangsräumungen und -umsiedlungen im ehemaligen Grenzgebiet der DDR.

In Gera, Erfurt und Suhl sind die jeweiligen Untersuchungshaftanstalten (UHA) der Bezirksverwaltungen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) Erinnerungsorte. Im durch zivilgesellschaftliches Engagement vor dem Abriss bewahrten Torhaus der UHA des MfS in Gera arbeitet die *Gedenk- und Begegnungsstätte „Amthordurchgang“*. Hier wird vor allem durch den Zugang über die Haftgeschichte an das Unrecht in der SED-Diktatur erinnert.

Die ehemalige UHA in Erfurt ist seit 2005 durch Projekte und im Rahmen von Führungen der Öffentlichkeit zugänglich und wird als provisorische Gedenkstätte genutzt. Die 2009 gegründete unselbstständige *Stiftung Gedenken. Erinnern. Lernen. Thüringer Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK)* betreut in Zusammenarbeit mit den örtlichen Opfer- bzw. Aufarbeitungsinitiativen den Um- und Ausbau zu einer ständigen Gedenk- und Bildungsstätte.

Die ehemalige UHA des MfS in Suhl wird derzeit zweckentfremdet vom Thüringischen Staatsarchiv in Meiningen als Archivdepot genutzt. Im Laufe der Jahre wurden in und an dem sonst weitgehend erhaltenen Gebäudeensemble Umbauten durchgeführt, die dem Charakter als Erinnerungsort zuwiderlaufen. Darüber hinaus wurden denkmal-schützerische Notwendigkeiten missachtet. Die in Thüringen einzig erhaltene Freihofanlage ist derzeit ungeschützt dem Verfall preisgegeben. Diesen Gedenkort gilt es zu sichern und einer nachhaltigen Nutzung durch Bildungseinrichtungen und Aufarbeitungsinitiativen für die politisch-historische Bildungsarbeit zuzuführen.

Innerhalb der *Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora* existiert ein eigenständiger Informations- und Erinnerungsbereich zum sowjetischen Speziallager Nr. 2 (Massengräber, individueller Gedenkort, Trauerplatz und Museum). Darüber

hinaus können abgestufte pädagogische Betreuungs- und Bildungsangebote wahrgenommen werden.

2.1.2 Aufarbeitungseinrichtungen und Archive

Wichtiger Bestandteil der Aufarbeitungslandschaft sind die Bildungs-, Aufarbeitungseinrichtungen und Archive, die mit ihren ganz unterschiedlichen Profilen die Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur in Thüringen abbilden.

So wurde 1991 das *Thüringer Archiv für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“* (ThürAZ) in Jena begründet, welches einziger systematisch aufgebauter Wissensspeicher der Gegenüberlieferung zu den staatlichen Dokumenten der SED-Diktatur in Thüringen ist. Das Spezialarchiv zur Geschichte der Opposition und des Widerstandes in der SED-Diktatur versteht sich auf der Grundlage der archivischen Sammlungstätigkeit als offener Lernort mit zielgruppenspezifischen Angeboten in der historisch-politischen und archivische Bildungsarbeit.

In den Archivbeständen der *Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR* (BStU) und ihren Außenstellen (siehe *Beauftragte Bund/Land*) sowie in allen öffentlich zugänglichen Archiven stehen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen die Überlieferungen des SED-Herrschaftssystems zur Verfügung.

Die *Geschichtswerkstatt Jena e. V.* gibt mit der *Gerbergasse 18* eine über die Landesgrenzen hinaus bedeutsame Zeitschrift zur Aufarbeitung der SED-Diktatur heraus. Sie organisiert im Rahmen ihrer bildungspolitisch-historischen Arbeit Vortrags- und Veranstaltungsreihen, Symposien und Gedenkveranstaltungen. Darüber hinaus bietet sie kontinuierlich historische Stadtführungen über die SED-Diktatur an. Schüler und Studenten können hier ihr Praktikum durchführen, Lehrern und universitären Einrichtungen werden Weiterbildungen angeboten.

Die *Gesellschaft für Zeitgeschichte e. V.* hat sich insbesondere zum Ziel gesetzt, die Geschichte von Widerstand und Opposition mit Schwerpunkt auf Thüringen darzustellen, zu erforschen sowie wissenschaftlich und öffentlich zu diskutieren. Der

Verein setzt sich dafür ein, das Geschichtsverständnis und die politische Bildungsarbeit zu fördern und das Erbe der Oppositions- und Bürgerrechtsbewegung in Erfurt bzw. Thüringen wachzuhalten. Er steht damit in der Tradition des Erfurter Bürgerkomitees, das aus der ersten Stasibesetzung hervorging.

Neben diesen direkt aus der Zivilgesellschaft der DDR erwachsenen Aufarbeitungseinrichtungen bieten weitere Institutionen Bildungsarbeit zur DDR-Geschichte an:

- Das *Bürgerkomitee des Landes Thüringen e. V.* erarbeitet im Sinn der Diktaturfolgenbewältigung seit 1990 eine Studienreihe und führt regelmäßig Seminare und Studientage zur Aufarbeitung der SMAD und SED-Diktatur vor allem im Jugendbereich durch.
- Die *Evangelische Akademie Thüringen* in Neudietendorf bietet Schüler-Projektwochen, Multiplikatorenfortbildungen und Diskurs-Tagungen zur DDR-Geschichte an.
- Der *Freiheit e. V. – Förderverein Gedenkstätte Andreasstraße*, hervorgegangen aus der *Arbeitsgemeinschaft Zeitzeugen bei der TLStU*, prägt seit 2007 die Arbeit in der Gedenkstätte mit und fungierte in den Jahren 2008 und 2009 auch formal als Träger der dort angesiedelten Sommerprojekte. Der Verein veranstaltet Vorträge und Lesungen und vermittelt aktenbasierte Zeitzeugenprojekte an Thüringer und auswärtige Schulen.
- Die *Hugo-Dornhofer-Stiftung* bewahrt das geistige Erbe ihres Namensgebers und wirkt in dieser Hinsicht an der politisch-historischen Bildung im Freistaat mit.
- Die *Stiftung Ettersberg* betreibt Diktaturforschung und historische Aufarbeitung in europäisch vergleichender Perspektive und publiziert die Ergebnisse in ihrer Schriftenreihe. Durch Kooperation mit vielfältigen Partnern gewährleistet sie ein wissenschaftliches Fundament der Aufarbeitung in Thüringen. In enger Verknüpfung mit demokratiepädagogischen Zielsetzungen betreibt sie z. Zt. vier Ausstellungen, veranstaltet Seminare, Lehrerfortbildungen, Schülerprojekte und -wettbewerbe.

2.1.3 Opferverbände und soziale Beratung

Zu den in Thüringen existierenden Opferverbänden bzw. Fördervereinen zählen der *Bund der Zwangsausgesiedelten, Freiheit e. V.*, die *Initiativgruppe Buchenwald 1945 bis 1950 e. V.*, die *Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V. (VOS)* sowie das in der psychosozialen Beratung für traumatisierte Verfolgte engagierte *Bürgerkomitee des Landes Thüringen e. V.*. Sie alle tragen mit ihren authentischen Überlieferungen von Leidens- und Lebensgeschichten wesentlich zum Verständnis der DDR-Geschichte bei und liefern damit einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung des SED-Unrechtsregimes. Momentan koordinieren die Verfolgtenverbände ihre Arbeit während regelmäßiger Treffen bei der *Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (TLStU)*. Zu erwarten ist, dass im Rahmen der fortschreitenden Aufarbeitung sich weitere Interessenvertretungen etablieren werden. Thüringen hat sich politisch sehr für die Entschädigungs- und Rehabilitierungsgesetze vonseiten des Bundes engagiert. Dieser Tradition folgend werden die bestehenden Stellen für die psychosoziale Beratung fortgeführt. Gerade die enge Verbindung zwischen der Interessenvertretung von SED-Opfern und psychosozialen Beratungsangeboten einerseits sowie die Anbindung der Zeitzeugen in Form einer Partnerschaft auf Augenhöhe an die Träger der Gedenkstätten, Bildungs- und Aufarbeitungseinrichtungen andererseits bieten den Verbänden und Beratungsstellen institutionelle Sicherheit und gleichzeitig eine größere öffentliche Wirkung.

2.1.4 Beauftragte Bund/Land, Universitäten und weitere Landeseinrichtungen

Folgende Behörden sind aufgrund ihres staatlichen Auftrages der Aufarbeitung der DDR-Geschichte insbesondere dem Gedenken an die Opfer der SED-Diktatur verpflichtet. Dies sind die *Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU)* mit ihren Außenstellen in Erfurt, Suhl und Gera sowie die *Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR*. Die *Landeszentrale für politische Bildung*

Thüringen engagiert sich mit einer Vielzahl von bildungspolitischen Projekten bei der Aufarbeitung der SED-Diktatur. Neben diesen wichtigen Institutionen der Aufarbeitung, die Strukturen und Logistik bereitstellen und weiterführende Publikationen erstellen, beteiligen sich die Universitäten des Landes an der wissenschaftlichen Bearbeitung der jüngeren Zeitgeschichte. So ist z. B. der Sonderforschungsbereich (SFB) 580 „Gesellschaftliche Entwicklung nach dem Systemumbruch: Diskontinuität, Tradition, Strukturbildung“ an der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* angesiedelt, und die *Universität Erfurt* zeichnet für das DFG-Graduiertenkolleg „Mediale Historiographien“ verantwortlich. Als weiterer Partner der Aufarbeitungs- und Bildungseinrichtungen ist das *Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanelwicklung und Medien* (ThILLM) zu nennen, das noch stärker bei den Themen Diktaturaufarbeitung und Unterrichtsvermittlung eingebunden werden kann.

3 Handlungsbedarf und Perspektiven

Die Erinnerungslandschaft Thüringens muss in ihrer Vielfalt bewahrt werden. Der von den einzelnen Institutionen eingeschlagene Weg der Strukturierung und Arbeitsteilung muss fortgesetzt werden. Vorgenommene Schwerpunktsetzungen (vgl. Präambel und insbesondere 2.1) werden in der arbeitsteiligen Fortentwicklung von Ausstellungen, in der pädagogischen Arbeit bzw. in weiteren Präsentationen ihren Niederschlag finden. Dazu gehört auch die Differenzierung der zielgruppenspezifischen Bildungsarbeit und die Vernetzung der jeweiligen Angebote. Der Bedarf an politisch-historischer Bildung wächst mit dem zeitlichen Abstand zur friedlichen Revolution immer mehr. Die Thüringer Gedenk- und Bildungsstätten und Museen müssen dem jeweils in ihrer Region gerecht werden. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist gut ausgebildetes und erfahrenes Personal.

Das Modell des Gedenkstättenlehrers hat sich besonders bewährt: Der Kontakt zu den Schulen konnte so intensiviert und die Angebote spezifiziert werden. Dem TMBWK wird empfohlen für jede Gedenk- und Bildungsstätte derartige Lehrerstunden einzurichten und bei der Gewinnung von geeigneten Lehrern und Lehrerinnen konstruktiv mitzuwirken.

In die Aufarbeitungsbemühungen müssen auch die stadt- bzw. regionalgeschichtlichen Museen einbezogen werden. Gerade deren Ausstellungsbereiche zur jüngeren Zeitgeschichte bedürfen – so nicht bereits geschehen – oftmals einer Überarbeitung und Neugestaltung.

Durch den Ausbau der *Bildungs- und Gedenkstätte in der Erfurter Andreasstraße* erhält Thüringen einen zusätzlichen wichtigen Bezugspunkt für die gesamte Gedenkstättenlandschaft zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Ausgehend von seiner Ursprungsbedeutung als UHA der Staatssicherheit und als Ort der ersten Besetzung einer MfS-Bezirksverwaltung, wird der *Gedenk-, Erinnerungs- und Lernort Andreasstraße* durch Ausstellungen, Weiterbildungen und andere Projekte einen mehrdimensionalen Beitrag zur Diktaturaufarbeitung und Demokratieerziehung leisten. Darüber hinaus wird die Bildungs- und Gedenkstätte als wichtige Kommunikationsstelle für die Thüringer Aufarbeitungsinstitutionen dienen können.

Der Freistaat Thüringen setzt sich dafür ein, dass alle drei Außenstellen der BStU in Thüringen erhalten bleiben. Sie sind regionale Zentren und geben unverzichtbare Impulse für die Aufarbeitung, garantieren Bürgernähe, ihre Arbeit ist Grundlage zahlreicher Rehabilitierungsverfahren und wissenschaftlicher Arbeiten. Die Stasi-Unterlagen müssen am Ort ihres Entstehens verbleiben, da regionalgeschichtliche Kompetenz für ihr Verständnis unverzichtbar ist. Die BStU-Außenstellen stehen für ein sichtbares Engagement des Bundes für die Aufarbeitung der SED-Diktatur im Freistaat.

Die *Landeszentrale für politische Bildung* übernimmt als Kooperationspartner eine wichtige Brückenfunktion zu zahlreichen Bildungsträgern und kann vor allem auch epochenübergreifende Themenstellungen unterstützen. Eine wesentliche Kürzung ihres Etats würde diese Arbeit unmöglich machen.

3.1 Ausstellungs-, Museums- und Bildungsarbeit und deren Qualitätssicherung

Um in Thüringen die Aufarbeitung der SED-Diktatur nachhaltig zu stabilisieren ist die beständige Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Angebote vonnöten. Die Akteure der politisch-historischen Bildung sowie der Gedenkstätten und Museen streben folgende Qualitätsstandards an:

- Die Ausstellungspräsentationen und die museale Arbeit der Thüringer Institutionen werden von den Richtlinien moderner Museumsdidaktik und Ausstellungsvermittlung entsprechend dem jeweiligen Forschungsstand bestimmt.
- Die Vermittlung und Darstellung der politisch-historischen Ereignisse während der SED-Diktatur werden von Authentizität und wissenschaftlicher Kompetenz bestimmt.
- Die Thüringer Institutionen evaluieren im Abstand von fünf Jahren ihre Arbeit und bieten auch untereinander ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung an.
- Die pädagogische Arbeit der Institutionen gründet sich auf die bildungspolitischen Standards der Jugend- und Erwachsenenbildung.
- Die Arbeit von wiederholt tätigen Zeitzeugen wird unterstützt durch Angebote, sich über Erfahrungen und Probleme in der Praxis auszutauschen, durch Möglichkeiten zur Supervision, durch Informationen über unterschiedliche Erfahrungen in der SED-Diktatur und deren Folgen sowie durch Weiterbildungsangebote.
- Die Zusammenarbeit und Diskussion mit anderen Einrichtungen der politisch-historischen Bildung, besonders mit anderen Gedenkstätten im Bund, den Ländern sowie anderen europäischen Staaten, wird durch die einzelnen Institutionen ausgebaut. Die vielfältige Vernetzung untereinander, vor allem im Bereich der politisch-historischen Bildung, ist wesentlicher Bestandteil einer europäischen Erinnerungslandschaft.

3.2 Finanzen

Um die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen zu gewährleisten, ist zweierlei vonnöten:

1. eine *dauerhafte institutionelle Grundsicherung* und
2. eine *(mehrjährige) Projektförderung*.

Zur Klärung der benötigten Finanzen ist die Bedarfsermittlung bei den jeweiligen Trägern Voraussetzung. Erst die aufgrund der Qualitätssicherungsmerkmale vergebene Grundausstattung mit Sach- und Personalkosten ermöglicht eine langfristige Perspektivbildung der verschiedenen Einrichtungen. Die Institutionen müssen dementsprechend in der Lage sein, ihr Personal aufzustocken, um unbefristete Arbeitsverträge anbieten zu können. Auf dieser Basis können sie dann innerhalb und außerhalb Thüringens effektiv Drittmittel einwerben. Da Fördermittel des Bundes zumeist an eine Gegenfinanzierung des Landes gebunden sind, werden für temporäre Projekte auch weiterhin Landesmittel zur Verfügung gestellt. Zusätzliche Aufgaben – wie Evaluierungen, die Überarbeitung von Ausstellungen oder Sonderprojekten – können nicht aus dem laufenden Etat finanziert werden, sondern müssen über zusätzliche Projektmittel des Freistaates abgesichert werden.

Die Finanzierung der Institutionen erfolgt demnach auf zwei Ebenen:

1. Institutionelle Grundsicherung, die sich an den beschriebenen Qualitätsmerkmalen orientiert;
2. Projektförderung durch Landes-, Bundes-, EU-Mittel oder anderweitige Drittmittel, die sich an den jeweils ausgeschriebenen Merkmalen orientiert.

Die fördernde Stelle muss politisch unabhängig sein und über einen sicheren Haushalt verfügen. Die gegenwärtige Finanzierung der Einrichtungen kann langfristig keine solide und qualitätsgesicherte Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen gewährleisten. Die Thüringer Gedenk- und Bildungsstätten und Museen sind stark unterfinanziert. Eine deutliche Erhöhung ihrer Ansätze ist zur Stabilisierung der Demokratie in Thüringen unumgänglich.